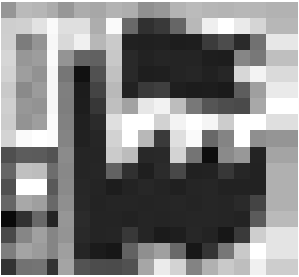




Workshop Musiques électro-acoustiques
(wey) - Du lundi, 26 février, au jeudi, 1er Mars, les animateurs Frambo et Phil offrent à la Kulturfabrik à Esch un workshop de musiques élec-

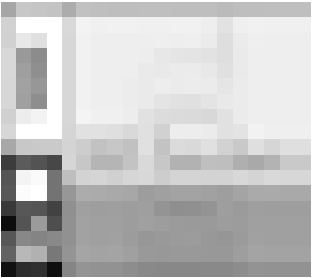
tro-acoustiques pour des jeunes à partir de 12 ans. Le workshop offrira une introduction à la musique électronique (musique abstraite, bande sonore de films, etc.). Un deuxième volet du workshop permettra d'expérimenter les rythmiques de divers instruments de percussion (djembé, congas, maracas, etc.) et d'en découvrir les différentes tonalités. Il s'agira enfin de combiner ces deux mondes en enregistrant et en manipulant ces sons acoustiques à l'aide de sampleurs pour en faire une pièce musicale. Celle-ci pourra prendre la forme d'un enregistrement CD ou bien d'un spectacle improvisé.

Inscriptions et infos au numéro 55 44 93-1. Frais d'inscriptions: 4.000 LUF au CCP 112 374 - 48 (communication: workshop MEA), horaires: de 14 à 18h.



Lyrisches Kabarett
(wey) - Am **Montag, den 19. Februar**, wird im "Ratelach" in der Kulturfabrik in Esch ein ganz besonderer kabarettistischer Lekturbissen geboten: **Christof Stählin**. "Die Kunst der Herablassung" verspricht feines literarisches Kabarett, zarte Poetik und filigrane Wortarbeit. Der Sänger und Schriftsteller Stählin hat sich in Deutschland mit seinen lyrischen Abenden einen Namen gemacht. Er gewann neben anderen den Deutschen Kleinkunstpreis und den Liederpreis des Südwestfunks. "Die Kunst der Herablassung" ist der Erinnerung an die Tradition der großen Dandies wie Lord Byron, Charles Baudelaire und Oskar Wilde gewidmet. Es geht um die Auseinandersetzung mit den derzeitigen Wandlungen von Sprache, Geschmack, Höflichkeit und Stolz. Unter der Regie von Mathias Repriscus tragen die Darbietungen Titel wie "Sternstunde der kritischen Arroganz" oder die "pfeifenden Geißeln der süffisanten Überheblichkeit". Es verspricht ein witziger, sarkastischer und paradoxer Abend zu werden.

Reservierungen unter 55 88 26.



Lasst SMS sprechen
(RK) - Wie kann ein Verlag, der erst ein Buch im Angebot hat, auf sich aufmerksam machen? Zum Beispiel indem er, wie der Uzzi-Verlag, einen **SMS-**

Literatur-Wettbewerb lanciert. Der Anlass ist, dass per SMS nicht mehr nur kurze, nützliche Mitteilungen verschickt werden. Was den größten Teil des SMS-Verkehrs ausmacht, sind: Liebeserklärungen, Witze, kleine Aufmerksamkeitsbekundungen und Abschiedsbriefchen. Der Wettbewerb soll dieser "Kultur der Kurznachricht" - eine SMS ist maximal 160 Zeichen lang - Rechnung tragen. Noch bis zum 1. April kann mensch teilnehmen in den drei Sparten Liebe, Literatur und Spaß. Die Preise - auch ein Unter-16-Preis ist dabei - sind bescheiden, doch die besten Beiträge werden in Buchform veröffentlicht.

Ein paar Reaktionen von SurferInnen finden sich im Anhang des Telepolis-Artikels "SMS-Literatur-Wettbewerb" (unter www.heise.de/tp, Suchmaschine benutzen). Dort erfährt man auch, dass schon der alte Goethe im SMS-Format reimen konnte.

www.160-zeichen.de

LITERATUR

'Triebwerk, Denkwerk'



Vor 140 Jahren wurde in Sankt Petersburg die Publizistin und Psychoanalytikerin Lou Andreas-Salomé geboren.

eller Kultur vordrangen: Beide werden häufig in Verbindung mit den Namen jener Männer zitiert, denen sie während kürzeren und längeren Lebensphasen nahe standen. Was für Jesenska Franz Kafka ist, das sind für Andreas-Salomé der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche sowie der Dichter der Duineser Elegien und des Stundenbuchs, Rainer Maria Rilke. Und, die letzten zwanzig Jahre ihres Lebens, dauerhaft und als Mentor, väterlicher Freund, Gesprächs- und Briefpartner geschätzt, Sigmund Freud. "Die Zeugnisse ihres Lebens und ihrer Arbeit verraten jedoch, dass Lou Andreas-Salomé, jenseits aller über sie verbreiteten Klischeevorstellungen, vor allem eine eigenständige Persönlichkeit der Geistesgeschichte mit ungewöhnlichem Entwicklungsgang war", schreibt ihre Biografin Cordula Koepcke.

Sie wird 1861 als erste und einzige Tochter einer baltisch-deutschen Familie geboren, die im 17. Jahrhundert vor den Hugenottenverfolgungen aus der französischen Heimat geflohen waren. Die protestantischen Gemeinden leben in dem von der slawisch-orthodoxen Kirche dominierten Russland unter sich. Die zwischenfamiliären Beziehungen werden hinreichend gepflegt, und L. Salomé wird sich noch lange an diese Atmosphäre der Geborgenheit erinnern. Aber auch an jenes einschneidende Ereignis in der frühen Kindheit: der Verlust des mit kindlicher Phantasie geschaffenen Gottes, der sich, weil er ihre erste an ihn gerichtete Frage nicht beantwortet, in nichts auflöst. Ihre Jugend, so Koepcke, ist von diesem Entzauberungserleb-

nis maßgeblich beeinflusst ebenso wie von ihrer Suche nach einem Ersatz für das abrupt Entschwundene. Den findet sie bei der Lektüre des niederländischen Denkers Baruch Spinoza und dessen Ethik. "Nicht mehr die Gemeinsamkeit des Verlassenseins, sondern die Empfindung der Zusammengehörigkeit im Übergreifenden der Natur, nicht mehr der Verlust, sondern der Gewinn im Aufgehobensein in allem und mit allem, der Freude auslöst, wirken nun prägend auf sie ein", schreibt Koepcke über diese Wandlung. Noch sehr viel später, nachdem sie ihr Leben der Psychoanalyse gewidmet hat, wird sie hinter dem Unbewussten einen gemeinsamen Urgrund allen menschlichen Daseins und Verbundenheit vermuten. Aller Wahrscheinlichkeit ist Salomé's Spätwerk ein nicht abreissender Versuch, Sigmund Freuds Tiefenanalyse mit Spinozas Pantheismus, dem zufolge Gott in allem und durch alles ist, zu kombinieren.

Doch vorerst studiert sie in der Schweiz, damals das einzige deutschsprachige Land, in dem die höheren Bildungsstätten auch Frauen offen standen. In Italien lernt sie über einen Freund Friedrich Nietzsche kennen. Die zeitweilige Menage à trois, von den Beteiligten Paul Rée, Friedrich Nietzsche und Lou Salomé scherzhaft "Dreieinigkeit" genannt, war für die damalige Zeit ein Affront gegen das gute Benehmen. Doch die heitere Fassade bröckelt bald. Salomé sucht den intellektuellen Austausch und nicht die erotische Harmonie. Und so sehr Nietzsche sie auch für ihre ungebundene, eigenwillige Interpretation seiner Texte bewundert, so rasch verdüstert sich die Beziehung. "Es ist nicht leicht möglich, dass zwei Menschen sich verwandter fühlen können als wir es sind", jubelt er noch im Oktober 1882. Nicht einmal ein Jahr später notiert er in einem Briefentwurf über Lou: "Dieses dürre schmutzige übelriechende Äffchen". Über Salomé's gesammelte Nietzsche-Aufsätze, die sie im Lauf der Jahre veröffentlichte, urteilte der Nietzsche-Freund Erwin Rohde dennoch begeistert: "Besseres und tiefer Empfundenes und Aufgefasstes ist über Nietzsche nie geschrieben worden ..."

Mit ihrem Erstlingswerk "Im Kampf um Gott" über Schuldgefühle und Skrupel in der Beziehung zwischen dem Asketen Kuno und der lebensbejahenden Margharita gelingt ihr auf Anhieb

der Eintritt in die Literaturzirkel. Unter dem Einfluss des norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen veröffentlicht sie eine Studie über dessen "Frauengestalten" und erörtert die Grundlagen der sozialen und sexuellen Selbstfindung der Frau. Noch die Novellen "Ruth", "Eine Ausschweifung" und "Fénitschka" zehren von Ibsen und dessen Nachdenken über Gesellschaftskonventionen und Ehe, unterdrückte Lebenskraft und freigesetzte Leidenschaft. Ihr Essay über "Die Erotik" ist im weitesten Sinne ebenfalls diesem Themenkreis zuzuordnen.

Mit dem jüngeren Rilke entdeckt Salomé, die in Petersburg von der Außenwelt abgeschottet aufwuchs, ihre russische Heimat mit ihrer tief religiösen Volkskultur und hingebungsvollen Gläubigkeit, die sie in ihren russischen Erinnerungen "Radinka" beschreibt..

1911 lernt Salomé dann Sigmund Freud in Wien kennen, und es kommt, ungewohnt in dem an Brüchen reichen Leben Freuds, zu einer bleibenden, unkomplizierten, geisteswissenschaftlichen Beziehung, die später in Freundschaft übergeht. Freud bewundert, wie vorher Nietzsche, Salomé's intellektuelle Unabhängigkeit. Über ihre psychoanalytischen Publikationen, von denen "Narzismus als Doppelrichtung" möglicherweise die bedeutendste ist, schreibt er überschwenglich: "Es ist ganz unverkennbar, wie Sie mir jedesmal voraneilen und mich ergänzen, wie Sie sich seherisch bemühen, meine Bruchstücke zum Bau zu ergänzen." Salomé dankt unterwürfig: "(...) in der Nachfolge Ihrer erst ergab sich mir das Bewusstgewordene als Sinn und Wert des unbewusst Angestrebten". Ein anderer Satz, der ebenfalls tief blicken lässt in die Bizarrerien der psychoanalytischen Bewegung, ist Salomé's Einschätzung des ersten Weltkriegs: "Aber das kommt davon, dass Staaten sich nicht psychoanalysieren lassen".

Vierzehn Jahre nach ihrem Tod erscheint ihr nachgelassenes Alterswerk "Lebensrückblick".

Jhos Levy

Cordula Koepcke: Lou Andreas-Salomé, Insel-Tb. 2000, 463 S., m. Abb., 550 LUF.

